

Der Krieg ohne Gewalt

Die Anhänger der zahlreichen wohldisziplinierten Partei, die in Gandhi ihren geistigen Führer und als Kampfmittel die ‚Ahimsa‘, das ist ‚Schuldlosigkeit‘ oder ‚Gewaltlosigkeit‘, erkoren haben, nennen sich ‚Swaradschisten‘.

Der Kampf begann im Jahre 1920 mit der ‚Nicht-Kooperation‘, hat vielerlei dramatische Phasen gezeitigt und in der seinerzeitigen Haft Gandhis, der Brüder Ali und tausender Agitatoren den ersten Höhepunkt erreicht gehabt. . . .

Was verlangen die Swaradschisten eigentlich? Verschiedene Parteiführer haben es mir in vielen Unterredungen wiederholt. War auch ihr Ton verschieden, die Schlußfolgerungen waren immer dieselben:

„Wir wollen die völlige Freiheit, wollen den Swaradsch, und wenn es nicht möglich sein sollte, ihn im Einvernehmen mit England zu erlangen — und bis jetzt haben uns alle Regierungen, die in London folgten, einschließlich der Regierung Mac Donalds in diesem Punkte mißtrauisch gemacht —, werden wir trachten, unsere Ziele außerhalb des Königsreiches zu verwirklichen. Doch keine Regierung gewährt dem unterjochten Volk eines Landes auch nur das Geringste, solange die Bevölkerung sich nicht selbst mit eigener Kraft, die nicht immer Gewalttätigkeit sein muß, die Durchsetzung ihrer Rechtsansprüche erkämpft. Die Regierungen machen vielleicht beschränkte Zugeständnisse, aber auch in diesem Fall wird die Art dieser Zugeständnisse von der Kraft abhängen, die das Volk zur Erreichung seiner Ziele zu entwickeln fähig ist.“

Ein Führer der Swaradschisten, den ich befragte, welche Kampfmittel gegen die Engländer gebraucht werden und in Zukunft angewendet würden, hat mir zur Antwort gegeben:

„Wir führen einen Krieg der ‚Gewaltlosigkeit‘, den Krieg ohne Gewalt, den politischen Boykott und den Wirtschaftskrieg. Der Krieg der Zerstörung und der Gewalt ist nicht so wirksam wie der ‚Krieg der Gewaltlosigkeit‘. Die Gewalt zerstört häufig die Sache, um die der Krieg geführt wird. Der Krieg der Gewaltlosigkeit verlangt die freiwillige, disziplinierte und vernunftmäßige Mitarbeit des ganzen Volkes des Landes, und die Eroberung eines ganzen Volkes beruht auf dauerhaften und sicheren Grundlagen. Darum ist auch die Bedeutung des Wortes Swaradsch höher als jene, die durch das Wort ‚Freiheit‘ ausgedrückt wird; weil ‚Freiheit‘ nur den äußeren Zustand der Unabhängigkeit bezeichnet, der häufig nichts anderes als einen Übergang der Macht von einer Oligarchie auf eine andere bedeutet, während der Hauptzweck des Swaradsch die Nicht-Kooperation, der Boykott der englischen Waren, die Sabotage der Provinzialräte und der gesetzgebenden Versammlung und — wenn wir, hoffentlich bald, das Bewußtsein der Massen dafür reif halten werden — die Verweigerung der Steuerzahlung ist.“

Große Leseproben zur Orientierung und zum Abdruck in der Presse sowie eine Bild-Anzeigenmater kostenlos. Z

Nebenstehende Leseprobe entstammt dem einzigartigen Werke von Luciano Magrini:

Im Indien Brahmas u. Gandhis über Volk, Land und Mahatma Gandhi

Aus dem Italienischen glänzend übersetzt von Hofrat Franz Latterer-Pintenburg. 224 Seiten mit 38 Kunstdruckbildern, dreifarbigiger Karte Indiens, dreifarbigem Umschlag, in Leinen (Großoktav) nur RM 5.50.

Zu den begeistertsten Urteilen von

Mahatma Gandhi,
Rabindranath Tagore,
Deutschen Universitäten
der Indischen Presse

auf die wir in der Voranzeige hingewiesen, bringen wir heute

Italienische und Schweizer Stimmen:

„Corriere del Ticino“:

„Luciano Magrini's Indien- und Chinabücher sind Offenbarungen fundamentalen Charakters. Wir sollten daraus Vorteil ziehen, indem wir unser Gewissen strenger Prüfung unterziehen. Was ist heute noch westliche Kultur? Lebt noch das Christentum in ihr? Das sind Probleme, die zu lösen ich nicht wage, die zu stellen aber ich nach der Lektüre von Magrini's Büchern nicht unterlassen kann.“
Richeville.

„La vie d'Italia“:

„Das sind keine ‚Reisebücher‘ mit unausgegorenen, subjektiven Eindrücken, sondern tiefgründende, pointilleuse Studien, deren Lektüre lauterer Vergnügen ist.“

„Rivista di Lettere“, Mailand:

„Für jeden, der sich von jenen fernen Landen des äußersten Ostens ein klares Bild schaffen will, bilden Magrini's Bücher eine kleine, aber ganz hervorragende Bibliothek.“

„Journal de Genève“, Genf:

„Magrini sieht nicht nur die Äußerlichkeiten, er dringt überall auch tief mit seinen Gedanken ein. Zeugnis hierfür sind ganz besonders seine Abhandlungen über die indische Architektur, über die Mysterien Brahmas und ganz besonders jene über die Gandhi-Bewegung, die zugleich ein Beweis sind, für die unübertroffene lebhaft und präzise Art, mit der er Erlebtes und Erfasstes zu behandeln weiß.“

Aus einem Briefe des Präs. d. Schweiz Josef Motta:

„Ich schätze den bekannten italienischen Autor Luciano Magrini, dessen persönliche Bekanntschaft ich schon im Jahre 1922 in Genua machte, wegen des Ernstes seiner Studien und der leuchtenden Objektivität, mit der er Geist und Sitten weiter Völker und entfernter Kulturen zu erfassen und zu schildern weiß, ganz besonders hoch“

Bergstadtverlag Breslau Z